

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 3

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: B.W. / H.K.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ende dieser Sitzungsperiode nicht beweisen können, daß das Komitee der Abrüstungskonferenz als Verhandlungskörperschaft sinngemäß funktioniert.

Hinweise auf Bücher

WELTGESCHICHTE. Die Geschichte unserer Zivilisation. 1970, Lizenzausgabe für den Verlag Buch und Welt, Klagenfurt. Fr. 16.80

Diese Geschichte unserer Zivilisation ist von bedeutenden englischen Wissenschaftlern herausgegeben worden, darunter Julian Huxley, und die einzelnen Kapitel sind von großen Kennern des behandelten Stoffes verfaßt worden. Die graphische Gestaltung hat Hans Erni übernommen, das bedeutet, daß außer dem überaus reichen Bildmaterial Zeichnungen von seiner Hand das Buch schmücken und jedes Kapitel mit einem ganzseitigen Bild eingeleitet wird, das den Inhalt des Kapitels darstellt in der von ihm bekannten Art seiner Kultur-Kompositionen. Wenn Bilder, Text und die bis 1970 gehende Zeittafel nicht mehr als 366 Seiten beanspruchen, könnte man befürchten, das Buch sei oberflächlich. Doch gibt es ausführlichere Geschichtsbücher, die auf viel mehr Seiten weniger Wesentliches über einen Kontinent aussagen, als zum Beispiel Basil Davidson in seinem Kapitel über Afrika. Wie wenig weiß man doch im allgemeinen von den blühenden Handelsstädten Afrikas, die friedlich miteinander lebten und mit Indien Handel trieben, bevor die Europäer dort Fuß faßten. Für uns Schweizer, die wir in der Primarschule von den Habsburgern im Zusammenhang mit Sempach und Morgarten hörten, mag das Kapitel über dieses Herrscherhaus das Geschehen bei uns in die weltweiten Zusammenhänge stellen. Seit alle Weltteile und Länder in die tägliche Aktualität hineinreichen, steht der Leser oft vor der Frage nach der Entwicklung zu den heutigen Zuständen. Da kann diese kurzgefaßte Weltgeschichte willkommen sein. Und gerade, daß zwanzig Autoren sich in die Aufgabe teilen, gibt Gewähr dafür, daß jeder auf seinem Gebiet ein Spezialist ist und aus der Fülle seiner Kenntnisse die Quintessenz herausgearbeitet hat. Schematische Karten, Skizzen, Photographien, Namenregister, «Persönlichkeiten, die Geschichte machten» mit Daten und oft mit Bild, geben dem verhältnismäßig kleinen Werk doch eine große Spannweite und machen seine Lektüre zu einem wahren Vergnügen. B. W.

Krieg oder Frieden. Wie lösen wir in Zukunft die politischen Konflikte?
1970, R. Piper & Co. Verlag, München. Fr. 16.—

Die von Johannes Schlemmer herausgegebene Vorlesungsreihe, die aus den Programmen des Süddeutschen Rundfunks hervorgegangen ist, umfaßt Beiträge aus verschiedenen Wissensgebieten, von Verfassern, die zwischen 1906 und 1940 geboren sind. Das brennende Thema, das in der Schweiz mit der beabsichtigten Gründung eines Friedensforschungsinstitutes auch größerem Interesse begegnen dürfte, wird hier aus verschiedenen Gesichtspunkten betrachtet und dem Leser, der ja ursprünglich ein Hörer war, in klarer und übersichtlicher Weise dargeboten. Es kommen bekannte Leiter von Friedensinstituten zu Worte, wie Jo h a n G a l t u n g vom Friedensinstitut in Oslo mit seinem wissenschaftlichen Beitrag über «Theorien des Friedens». Ferner B e r t V. A. R ö l i n g über «Internationale Maßnahmen gegen den Krieg» mit der Feststellung, daß mit dem

Weltsystem der souveränen Staaten noch nicht an eine Welteinheit zu denken ist und daher die von der UNO erzielten Uebereinstimmungen in bezug auf politische, soziale und wirtschaftliche Menschenrechte dankbar wahrzunehmen sind.

Der Beitrag von P a u l L e y h a u s e n, «Dauert der Friede schon so lange?», sowie diejenigen von A l e x a n d e r M i t s c h e r l i c h, «Krieg und menschliche Aggressivität», und H e i n z R o l f L ü c k e r t, «Erziehung zum Frieden», setzen sich mit der Aggressivität auseinander. A n t o n G a i l, «Krieg und Frieden in der geschichtlichen Bildung», gibt interessante Aufschlüsse über die Reform der Geschichtsbücher in Deutschland und in andern Ländern. C h r i s t i a n G r a f v o n K r o c k o w in «Ideologische Bedingtheit des Krieges» warnt vor einer Polarisierung der Ideologien, um ihre aggressive Entartung zu verhindern und fordert auf, die Wirklichkeit, die differenziert i s t, zu suchen. A r n o B u c h h o l z erinnert an die Verherrlichung des Krieges im 19. Jahrhundert. Als Helfer auf dem Weg zum Frieden sieht Buchholz die moderne Technik, und im Hinblick auf den Frieden scheinen ihm strukturelle Veränderungen notwendig. Dabei scheint wichtig, daß «diese Umgestaltungen mit dem Tempo unseres Entwicklungsprozesses vorgenommen werden müssen», um revolutionäre Konsequenzen zu vermeiden. Daher die große Aufgabe, «ohne Ueberforderung, aber auch ohne Unterforderung in die Zukunft voranzuschreiten» (zu finden, w o dieses Maß liegt, wäre wohl eine der dringendsten Aufgaben der Friedensforschung). Die Ansicht des Verfassers, «daß es entscheidend darauf ankommt, die Wirklichkeit neu zu interpretieren, wenn wir sie auf humane Weise verändern wollen», hebt vielleicht zu wenig hervor, wie entscheidend es schon bald sein kann, daß wenigstens der Wille und die Anfänge zu Strukturänderungen wahrgenommen werden.

D i e t e r S e n g h a a s, in «Abschreckungspolitik oder Abrüstungspolitik», weist den Irrsinn der seit 1950 eskalierenden Abschreckungspolitik auf und sieht den einzigen Ausweg in ihrer Ueberwindung. Er schreibt: «Wann immer Illusionspolitik als Realpolitik begriffen wird, sieht Realismus aus wie Utopie, und das Notwendige scheint mit dem Unmöglichen identisch». — Das Stichwort «Utopie» führt uns zu G e o r g P i c h t, mit «Ist eine Weltordnung ohne Krieg möglich?». Er untersucht die Möglichkeiten einer wissenschaftlichen «Friedensforschung» und spricht nur von der «größten Planungsaufgabe unserer Zeit, nämlich der Planung einer Weltordnung ohne Krieg», und er sieht auch deren Konsequenz, das Zerbrechen bestehender Herrschaftsstrukturen. Zur Erhaltung des Menschengeschlechts müssen die Probleme der Welternährung, der Weltwasserversorgung, der Weltenergieversorgung gelöst werden: eine Einigung zu deren Lösung ist die einzige Alternative zum Untergang. Dieser Zwang könnte vielleicht auch eine Weltordnung ohne Krieg möglich machen.

H o r s t N a c h t i g a l, in «Krieg und Frieden in der Dritten Welt», stellt fest, daß Kriege wegen der Drohung mit Atombomben in die Dritte Welt verlagert wurden. Diese Kriege ermöglichen es den Großmächten, alte Waffen zu verkaufen, neue auszuprobieren. Vielleicht ist dieser Beitrag in seiner nüchternen Sachlichkeit der bedrückendste, denn, ohne davon zu sprechen, geht daraus hervor, daß ohne Strukturveränderungen in der Dritten Welt u n d bei den Großmächten ein Ende der Kriege nicht abzusehen ist; und wer kann hoffen, daß bei der vorhandenen Maßlosigkeit der Ausbeutung der Dritten Welt die Strukturveränderungen in d e m Maß gehalten werden können, das Arno Buchholz nötig findet, um die Zukunft nicht zu überfordern.

Mit F R I T Z V I L M A R, «Rüstungswettlauf und Kriegswahrscheinlichkeit», bleiben wir bei diesem traurigsten Kapitel der kriegstreibenden Faktoren. Wir haben den Hinweis auf seinen Beitrag an den Schluß gestellt, um besonders auf ihn aufmerksam zu machen. Fritz Vilmar wird nämlich am 24. April, an der Jahresversammlung der Freunde der «Neuen Wege» in Zürich sprechen. Be-

kannt durch sein 1965 erschienenes Buch «Rüstung und Abrüstung im Spätkapitalismus», das 1969 in vierter erweiterter Auflage erschienen ist, behandelt Vilmar auch im vorliegenden Beitrag den Wahnsinn des Wettrüstens bei der gegenseitigen Uebersaturierung. Er setzt sich auch kritisch mit dem Buch des deutschen Verteidigungsministers Helmut Schmidt, «Strategie des Gleichgewichts», auseinander, der an die konventionelle Abschreckungsalternative glaubt und sogar mit der Idee «konventioneller Angriffe mit Einmischung taktisch nuklearer Waffen» spielt. Die spezifisch wirtschaftlichen Rüstungsinteressen benötigen die Ideologie des begrenzten Krieges, um künstlich zusätzliche Nachfrage zu schaffen und als Mittel der Aufrechterhaltung der Konjunktur. Als gesellschaftliche Interessen sieht Vilmar hinter den militärischen Ideologien die Möglichkeit, den Krieg als politische Denkarbeit zu retten, weil sonst der als Herrschaftsmittel so nützliche militärische Komplex in Frage gestellt wäre. Hierhin gehört dann auch die Disziplinierung der Massen im eigenen Machtbereich. Abschließend fordert Vilmar, daß «durch Förderung jeder Art des friedlichen Austauschs sowie der sachlichen Information und Kritik schrittweise dem Militarismus, der Rüstungspolitik und den Abschreckungsideologien in West und Ost» der Boden zu entziehen sei. B. W.

Schwarzbuch der Diktatur in Griechenland. Athènes-Pressé Libre. Rowohlt-Taschenbuch Nr. 1338/1339. Fr. 4.80

Dieses Schwarzbuch der Diktatur ist eine Kollektivarbeit von drei in Paris lebenden Schriftstellern, die auch Mitarbeiter des im Oktober 1967 gegründeten wöchentlich erscheinenden Informationsdienstes «Athènes-Pressé Libre» sind. Diese Blätter informieren laufend über die Vorgänge in Griechenland. Das Schwarzbuch ist eine Dokumentation über das Regime der Obristen und seine Entstehung. Durch jahrelange Unterwanderung in der sich mühsam anbahnenden Demokratie wurde diese durch minuziöse und perfide Methoden zu Fall gebracht. Analysiert wird auch die Verbindung vom Sturz der Monarchie mit dem Staatsstreich vom 21. April 1967 und die von den Machthabern angepriesene neue Ordnung, die ein heiles, neues Griechenland zu schaffen habe. Diese neue Ordnung ist sozusagen ein Modell für einen sauberen, militärisch geordneten Staat, in dem der Bürger nach der Ansicht des Staatshaupts Papadopoulos ein Patient ist, der sich widerspruchslos einer von den Juntamännern angeordneten Operation zu unterziehen hat. Wie diese Operation vorgenommen wird, um den konformen griechischen Staatsbürger hervorzubringen, zeigen die düstern Kapitel über den im ganzen Land tätigen griechischen Geheimdienst, die Foltermethoden, die Zustände in den Gefängnissen und Konzentrationslagern. Ort und Zeit der Vorgänge und auch die Namen der Folterer sind genau vermerkt. Das durch die Willkürherrschaft der Junta erzeugte Klima des Terrors soll Angstpsychosen im Volk erzeugen, um dadurch jeden aufkommenden Widerstand im Keime zu ersticken. Die griechischen Diktatoren hoffen immer noch, ihr Experiment werde Schule machen. Pattakos, der stellvertretende Ministerpräsident, drückt das schlicht folgendermaßen aus: «In jedem Land gibt es Offiziere, die so unbedeutend sind, wie wir es vor dem 21. April 1967 waren».

Trotz des riesigen staatlichen Propagandaapparates, der zur Umbildung des Volkes eingesetzt wird, kommen die Stimmen, die sich zur Freiheit, zur Demokratie, zum Rechtsstaat bekennen, nicht zum Verstummen. Sie sind die Hoffnung auf ein freies Griechenland. Das Schwarzbuch der Diktatur ist eine Aufforderung, an der Auseinandersetzung zwischen Gewalt und Freiheit teilzunehmen. H. K.